

Pränumerationspreise

für Pettau:

vierteljährig . . . fl. 1.95
halbjährig . . . fl. 3.80
ganzjährig . . . fl. 7.50

mit Postversendung:

vierteljährig . . . fl. 1.15
halbjährig . . . fl. 2.25
ganzjährig . . . fl. 4.40

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Manuskripte
werden nicht zurückge-
sendet, unfrancirte Briefe
nicht angenommen und
anonyme Mittheilungen
nicht berücksichtigt.

Inserate werden billigt
berechnet.

Auskünfte jeder Art wer-
den bereitwillig ertheilt.

Nr. 26.

Pettau, Sonntag den 4. August 1878.

1. Jahrgang.

Landwirthschaftliches.

Die Verwerthung der Weintrückstände.

(Aus der Wiener landwirthschaftlichen Zeitung.)

Die Rentabilität des Weinbaues wird immer mehr und mehr durch die vielen ungünstigen Weinjahre, durch die sich immer höher stellenden Betriebskosten, durch hohe Besteuerung verringert, und es tritt dabei an den Weinproduzenten die unbedingte Nothwendigkeit heran, durch sparsame Arbeit und Ausnützung verschiedener sich ihm darbietender Vortheile seine Baarauslagen bei der Weinkultur möglichst zu vermindern und durch rationelle Behandlung des Produktes den Werth desselben zu erhöhen, sowie durch eine sorgfältige Verwerthung aller Abfälle einen großen pecuniären Ertrag zu sichern.

Bei keinem Zweige der Landwirthschaft ist es so leicht möglich wie beim Weinbau aus den sich ergebenden Abfällen und Rückständen werthvolle und gesuchte Produkte zu gewinnen, und zwar in der Weise, daß hierbei nicht der mindeste unverwerthbare Rückstand übrig zu bleiben hat. Bisher hat die Verwerthung der bei der Weinbereitung abfallenden Rückstände in den meisten Weinbauländern nur wenig Beachtung gefunden, am meisten noch in Frankreich. Obwohl sehr große Massen von Weintrestern und Weinhese in einem Lande wie Oesterreich-Ungarn abfallen, wo im Durchschnitte jährlich bei 20 Millionen Hektoliter Wein erzeugt werden, so findet doch nur der kleinste Theil davon eine theilweise unvollständige Verwerthung, meistens nur, indem man die Weintrester und Weinhese zum Branntweimbrennen benützt oder sie an das Vieh verfüttert; größtentheils aber gehen sie ganz unbenützt verloren. Es ist das umsomehr zu bedauern, als die Weintrückstände sich auf so vielfache Weise verarbeiten lassen, daß man die Verwerthung im größeren Maßstabe wie auch im Kleinen vornehmen kann. Wenn man auch bei der Indolenz der kleinen Weinproduzenten nicht erwarten darf, daß bei diesen eine rationelle Verwerthung der Trester und Hese allgemein Eingang finde, so wäre es doch immer lohnend, wenn in Gegenden, wo der Weinbau domirt, sich einzelne Industrielle mit der fabrikmäßigen Verarbeitung der Weintrückstände befassen würden; der Weinproducent, welcher sich nicht selbst mit der Verarbeitung seiner eigenen Trester und Hese befassen wollte, könnte dann noch immer dieselben gegen Baargeld umsetzen.

Es würde den hier verfügbaren Raum weit überschreiten, wenn ich die einzelnen Verwerthungsarten eingehender besprechen wollte, und werde ich daher nur eine kurze Uebersicht geben,

wie die Weintrester und Weinhese auf die rationellste Weise verarbeitet werden können.

Die vollständig ausgepressten, frisch von der Presse kommenden Weintrester enthalten noch immer eine gewisse Menge Traubensaft, und unter den Bestandtheilen desselben sind es vornehmlich die weinsäuren Salze, welche den Hauptwerth der Trester bilden, und der Zucker der Trauben, welcher durch Gährung in Alkohol überführt werden kann. Ein weiterer berücksichtigungswerther Bestandtheil der Trester sind die an Gerbsäure und fettem Oele reichen Traubenkerne.

Um die Weintrester im Großen und auf rationellste Weise zu verwerthen, geht man am zweckmäßigsten in folgender Weise vor: Von den frischen Trestern, so wie sie von der Presse kommen, werden die Traubenkerne, wenn man auf die Gewinnung der in ihnen enthaltenen Gerbsäure und des fetten Oeles reflectirt, durch Absieben getrennt, um sie dann separat verarbeiten zu können. Aus den Trestern wird dann, bevor sie noch in Gährung kommen oder sich erhitzen, Weinsäure, bez. weinsaurer Kalk gewonnen, indem man die Trester in einem Bottich mit Wasser übergießt, das mit 2% Schwefelsäure versetzt wurde und dann die ganze Masse durch eingeleiteten heißen Wasserdampf zum Kochen bringt, das man mehrere Stunden unterhält. Hierbei wird die in den Trestern in gebundenem Zustande als Weinstein und weinsaurer Kalk vorhandene Weinsäure frei und erleidet bei dieser Procedur der Zuckergehalt der Weintrester nicht nur nicht die geringste Veränderung oder Verminderung, sondern es wird vielmehr derselbe noch vermehrt, indem durch Einwirkung der Schwefelsäure auf den Cellulosegehalt der Trester unter andauernder Erhitzung eine gewisse Menge Traubenzucker gebildet wird. Die nun nur freie Weinsäure enthaltende zuckerhaltige Flüssigkeit wird durch Abpressen von den Trestern getrennt und die Weinsäure in der Flüssigkeit mit Kalkmilch oder Kreide neutralisirt; es bildet sich dabei weinsaurer Kalk, der auf gewöhnliche Weise weiter auf Weinsäure verarbeitet wird. Mit der vom weinsäuren Kalk abgezogenen zuckerhaltigen Flüssigkeit werden die Trester wieder übergossen und bei einer Temperatur von ungefähr 25° C rasch vergähren gelassen. Eine höhere Temperatur bei der Gährung dieser Trestermaische ist deshalb empfehlenswerth, weil sich dabei Denanthäther oder Weinöl besonders reichlich bildet, der, wenn dann die vollständig vergohrene Trestermaische der Destillation unterworfen wird, dem gewonnenen Tresterbranntwein mehr Aroma ertheilt und ihn werthvoller macht, oder es kann auch bei der Destillation der Denanthäther separat gewonnen werden.

Die auf diese Weise ausgenühten Trester kann man, wenn sie gleich wie die Lohc oder der Torf in Ziegelform gebracht und gut getrocknet werden, als Feuerungsmaterial bei der Destillation verwenden und so bedeutend an Kosten sparen oder, was besser ist, man benützt sie zur Erzeugung von Frankfurterschwarz; dort aber, wo große Massen von so ausgenühten Trestern zur Verfügung stehen, kann man sie getrocknet mit Vortheil zur Erzeugung von vortrefflichem Leuchtgas benützen. Es ist dies umsomehr anzupfehlen, als hiebei keine anderen Einrichtungen nothwendig sind als bei der Vergasung von Steinkohlen oder Holz, ein Gas von vorzüglicher Reinheit und Leuchtkraft gewonnen wird und der kohlige Rückstand in den Gasretorten ein vorzügliches Frankfurterschwarz bildet, welches die Kosten allein schon deckt. In Frankreich werden schon jetzt allgemein in den Gasanstalten in den Weinbau treibenden Departements im Herbst und Winter fast nur Weintrester verarbeitet.

Die Weintrester lassen jedoch nicht nur bei der Verarbeitung im großen Maßstabe eine so vollständige Verwerthung zu, sondern auch in kleinen Quantitäten ist es möglich, all' die werthvollen Bestandtheile, die sie enthalten, zu gewinnen und auszunützen, und zwar ist das in so verschiedener Weise durchführbar, daß unter allen Verhältnissen eine Verwerthung derselben stattfinden kann.

Gleichwie die Trester alle die Bestandtheile des Traubensaftes enthalten, so enthält auch die Weinhefe, welche sich bei der Gährung absetzt, immer noch nebst einem großen Theile von ausgeschiedenen weinsauren Verbindungen auch eine gewisse Menge von Wein mechanisch zurück, nämlich 50 bis 60%. Dieser Wein kann durch Auspressen der Hefe in doppelten starken Säcken gewonnen werden. Aus der in den Presssäcken enthaltenen teigförmigen Hefe kann man noch immer Branntwein erzeugen, wenn man sie mit Wasser angerührt der Destillation unterwirft und kann man dabei so wie bei den Trestern auch nebenbei Denanthäther, das sogenannte Drusenöl gewin-

nen. Die abdestillirte Weinhefe enthält noch bedeutende Mengen von weinsauren Salzen, welche man leicht in Form von Kalksalz oder als weinsauren Kalk gewinnen kann; der hiebei noch zurückbleibende Rückstand kann getrocknet ebenfalls als Brennmaterial, zur Bereitung von Frankfurterschwarz und zur Erzeugung von Leuchtgas dienen.

Die Traubenkerne, welche man durch Absieben von den Trestern trennen kann, lassen ebenfalls eine verschiedene Verwerthung zu. Sie enthalten nämlich eine beachtenswerthe Menge eines fetten Oeles; und zwar von 10 bis 20%, in kälterem Klima weniger, in südlicheren Weinbaugegenden wieder mehr. Nebstdem ist noch der Gehalt der Traubenkerne an einer eigenthümlichen Gerbsäure zu beachten. Das Oel kann aus den getrockneten und entweder grob gemahleneu oder zerstampften Kernen durch Auspressen auf einer gewöhnlichen Oelpresse gewonnen werden. Besser aber ist es, besonders wenn man auch die Gerbsäure der Kerne verwerthen will, wenn man das Oel in einem geeigneten Apparat mittelst Schwefelkohlenstoff extrahirt und diesen vom Oele durch Destillation trennt; den Schwefelkohlenstoff kann man so immer wieder auf's Neue gewinnen und verwenden. Das Traubenkernöl ist goldgelb bis grünlich gelb, etwas dickflüssig, von mildem Geschmack und schwachem Geruch; es trocknet an der Luft ein und kann zur Bereitung von Oelfarben, im frischen Zustande als Speisöl gebraucht werden.

Das von seinem Oelgehalte befreite Traubenkernmehl ist sehr gerbstoffreich und kann als Gerbematerial oder zum Schwarzfärben verwendet werden. Empfehlenswerth ist es auch, die eigenthümliche Gerbsäure selbst zu gewinnen, was auf dieselbe Weise geschehen kann wie die Gerbsäure oder das Tannin aus den Galläpfeln erzeugt wird. Diese Traubenkerngerbsäure wäre naturgemäß in der Kellerwirthschaft überall da am Plage, wo man jetzt bisher das dem Weine fremde Galläpfeltannin in Anwendung bringt. Denn bei der Gewinnung von Traubenkernöl und Gerbsäure zurückbleibenden-

Fenilleton.

Die Bedeutung der Familie

für das Wohl des Individuums, der Gemeinde und des Staates.

Von Dr. Prüllow.

(Fortsetzung.)

Die Erziehung des Kindes ist in seinen ersten Jahren in die Hand der Mutter gelegt; sie hat die ersten Keime der Ordnungsliebe, des Gehorsams, der Sittlichkeit und der Religiosität in es zu pflanzen, und wenn der Keim gesund ist, so entwickelt sich die schöne Menschlichkeit in der Regel auch zur herrlichen Blüthe. Fraget nach den Müttern der Männer und Frauen, welche als Schmuck der Menschheit mit glänzen, nach den Müttern eines Scyller, eines Göthe, Pestalozzi, Dichte und Grillparzer; leset die herrlichen Schilderungen von Pestalozzi über den Einfluß der Mutter in „Lienhard und Gertrud“ und was seine spätere Schrift „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ des weiteren ausführt, und Ihr werdet darin finden, daß die Mutter den ersten Keim zu der glücklichen Entwicklung ihrer Kinder legte und daß sie noch in späteren Jahren für deren zarte Sorge das dankbarste Herz in sich trugen. Auch Fröbels Methode legt die Hauptthätigkeit bei der Erziehung in die Hand der Mutter, und in Jeremias Gotthelf's „Räthi“ kann man den segensreichen Einfluß der mütterlichen Erziehung kennen lernen.

Was pflanzen denn aber die guten Mütter in das Kinderherz? Zunächst durch ihre Mutterliebe die Liebe zur Menschheit. Die nächsten Liebeshandlungen für die Menschheit lernt das Kind an seinen Geschwistern üben; daher sorgt die Mutter dafür, daß ihre Kinder in Freundschaft und Harmonie untereinander verkehren; sie unterdrückt zwar nicht das sich

früh entwickelnde Gefühl des Rechtes auf ein Besizthum, aber sie wird die Neigung zum Mittheilen desselben auf alle mögliche Weise zu befördern suchen; nicht gerade durch Besizl, sondern durch Zureden. Das Eigenthumsgefühl beim Kinde ist das erste Rechtsgefühl des Kindes; es darf nicht unterdrückt werden, und wenn sich auch bei ihm eine gewisse Engherzigkeit zeigt, so muß das Rechtsgefühl doch respectirt werden und das andere Kind darf sich nicht eher ein fremdes Besizthum aneignen, bis es ihm freiwillig übergeben wird.

Schon früh lege die Mutter bei ihrem Kinde den Grund zur Meligiosität durch Hinweisung auf eine höhere Persönlichkeit, und diese ist der leibliche Vater. Sie spreche daher nur mit Achtung von ihrem Gatten zum Kinde: wie er sich betrüben werde, wenn das Kind ungehorsam war; welche Pflichterfüllung er vom Kinde verlange; wie er sich freuen werde, wenn das Kind der Mutter folgsam und zu den Geschwistern freundlich war und seine Obliegenheiten erfüllt hat. Und nun, Du recht er Vater Deiner Kinder, zeige Dich der Stelle würdig, auf die Dich Deine Gattin gestellt hat; erscheine ihnen in Liebe, Ernst und Einsicht als Vorbild, daß sie im Stande sind, durch das anschauliche Beispiel ihre Verehrung zu steigern, wenn die Mutter ihnen von dem unsichtbaren, allmächtigen Vater spricht, zu dem sie sie mit Händefalten beten lehrt. Laß Deine Sorgen hinter Dir, wenn Du in Deinen Familienkreis trittst; betrachte Deine Familie nicht als Abzweiger Deines Bornes, den die Lebensverhältnisse in Dir erweckt haben, sondern sieh es so an, als trätest Du in einen heiligen Kreis, den die Kinder um Dich geschlossen haben, und dessen Mittelpunkt Deine liebende Gattin ist; und willst Du Dein bitteres Gefühl, Deinen Kummer vor irgend Jemanden ausschütten, so thue es in einsamer Stunde vor Deiner Gattin, wenn die Kinder um Euch oder neben Euch schlafen. Es kommt ja bei alledem so manches trübes Ereigniß, was den Kindern auch nicht erspart werden kann, und gerade die Art und Weise, wie die Eltern ein solches Gesizl aufnehmen und ertragen, macht auf das Kindes-

Rückstand kann man noch immer zur Bereitung von Frankfurter-schwarz gebrauchen,

Es ist im Interesse des Weinbaues sehr zu bedauern, daß die Verwerthung der Weinrückstände bis jetzt nicht allgemeine Verbreitung gefunden, denn es würde hiedurch der Ertrag des Weinbaues in namhafter Weise erhöht werden; so aber gehen noch immer Werthe von Millionen ganz unbemüht verloren. Bei einer rationellen Verarbeitung der Rückstände der Weinbereitung könnten Produkte gewonnen werden, die bisher für den eigenen Bedarf zum Theile aus dem Auslande bezogen werden müssen.

Antonio dal Piaz,

Pettauer Genre-Bilder.

XIV.

Saison morde. — Musikverein. — Fischerei-Versammlung. — Friedhofsbrunnen. — Annenfest. — Weinernausichten. — Biertrumphe.

So sind wir den mitten h'in in der „Saugurkenzeit.“ Die Schulen geschlossen, das Militär fort, alles öde und verlassen und der Himmel mit seinem fatalen Raß, das sind Zustände, die selbst den größten Phlegmatiker zur Verzweiflung treiben können. —

Da auf einmal erblickt man auf den Eden Platate. „Was ist denn los?“ fragt man mit gespannter Neugierde. „Ein Concert des Musikvereines wird wieder gegeben.“ „Bravo, da gehen wir hin.“ — Leider hast Du armer Sterblicher die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn nur Mitglieder sind concessionirt, alle Andern aber bleiben die Pforten des Edens verschlossen. Vielen war's nicht recht, selbst die Wirthin brummte etwas von zu großer Exklusivität, allein — „mit des Musikvereines Mächten ist kein Bund zu flechten.“ — — —

Die stille Saison ist auch ganz dazu geeignet, Versammlungen über Fischerei-Angelegenheiten abzuhalten, wie es in Graz am 4. d. M. geschehen wird, an welchem Tage die constituirende Versammlung des steiermärkischen Fischerei-Vereines stattfindet. Stürmisch dürfte diese Versammlung kaum verlaufen, doch den muntern Bewohnern unserer Flüsse und Teiche wird dadurch jedenfalls ihr harmloses Dasein verlängert werden, und man wird hoffentlich künftighin in den Gasthäusern keine Miniatur-Krebse vorgelegt bekommen. —

„Schweigen ist Gold“, denken sich auch unsere Comités, denn wo ein solches zur Durchführung eines Projectes eingesetzt wird, da ist der

gemüth einen tiefen Eindruck. Jedoch die andauernden Kämpfe des Lebens gehören nicht vor die Kinder; ihnen werden sie zwar einst auch nicht erspart werden, aber störe in der Gegenwart ihnen nicht den Himmel der unschuldigen Freude, ihren Vater in ihrem Kreise zu sehen.

Ob Du nun aber außerhalb oder im Hause Deinen Broderwerb hast, das Schauspiel, das ich geschildert habe, wird sich nicht viel anders gestalten; Du mußt bei jeder häuslichen Thätigkeit eben so vorsichtig in Gegenwart Deiner Kinder sein. Denn merkwürdig: wir glauben bloß unsere Kinder zu erziehen, aber, wenn wir verständig sind, so geben sie uns Veranlassung, uns selbst zu erziehen. Es ist erstaunlich, wie tief und unverlöschlich sich manche Worte und Handlungen der Eltern dem Gedächtnisse der unverdorbenen Kinder einprägen und wie tief dieselben öfter Wurzel in dem Herzen des Kindes schlagen. Darum, ihr Eltern, enthaltet Euch vor Euren Kindern jeder unzüchtigen Handlung, jeder Rohheit, böser Schimpf- oder Bluthworte, jeder gehässigen Rede gegen einen gegenwärtigen oder abwesenden Fremden; die Nachahmung des Bösen wie des Guten ist ein Hauptcharakterzug der Kinder; wollt Ihr also gute Kinder erziehen, so zeigt Euch wenigstens vor ihnen nicht in Euren Schwächen, sondern von Eurer besten Seite; es ist das auch nebenher gut für Euch; denn man gewöhnt sich nach und nach das Böse ab und eignet sich das Gute an.

Wir bewegten uns bis jetzt in dem engsten Kreise der Familie; wir erweitern nun denselben ein wenig und lassen die Verwandten hinzutreten. Es ist eine hübsche Sitte, die Kinder daran zu gewöhnen, Personen, die wirklich zu unsern Verwandten gehören oder uns auch nur befreundet sind, mit dem zutraulichen Namen von Onkel und Tante zu bezeichnen; dadurch ziehen wir diese Personen selbst in unsern engeren Familienkreis und lehren die Kinder, denselben ihr Vertrauen zu schenken, ihnen aber auch mit der nöthigen Achtung entgegen zu kommen. Es ist überhaupt von außerordentlicher Wichtigkeit, die Kinder dazu anzuhalten, daß sie erwachsenen Personen gegenüber niemals die schuldige Achtung vergessen. Ja dies erstreckt

sich selbst bis auf die dienenden Personen in der Familie. Man pflanz dadurch in das Kindesbewußtsein die Ueberzeugung, daß wir eigentlich Alle zum Dienen bestimmt sind; der Menschheit zu dienen entweder mit unseren Körperkräften, mit unserm Vermögen oder mit unsern Geisteskräften. Wer sein Glück einst im Dienen findet, der strengt sich fort und fort an, diese seine Kräfte im Dienste der Menschheit zu vermehren, damit er immer besser im Stande sei, dieser ihm von Gott gestellten Aufgabe zu genügen. Ach, und wie oft versäumen wir es, die Kinder anzuhalten, auch gegen die Dienstboten freundlich, rücksichtsvoll, ja anständig zu sein; wie oft müssen dieselben ein willenloser Gegenstand der üblen Laune, des Eigensinns, der vornehmlichen Aeußerungen der Kinder sein! Glaubt man denn, die dienenden Personen fühlen das nicht, sie dürfen das nicht fühlen? Wie geht es denn zu, daß in der einen Familie stets Klage über untreue, widerspenstige, die Kinder vernachlässigende Dienstboten geführt wird, und in der andern Familie dieselben meistens eine Anhänglichkeit beweisen, die rührend genannt werden kann? Es kommt vielfach davon her, daß sich diese Personen den Kindern gegenüber als Erwachsene betrachten dürfen, die den Kindern nach deren Bewußtsein ihre Dienste gleichsam aus Gefälligkeit thun, weshalb das Kind nicht unterlassen darf, um die Leistung eines Dienstes zu bitten. Verständige Eltern werden ja erweisen, in wie weit dies gepflegt werden müsse.

Im erhöhtem Maße der Achtung muß das Kind natürlich einem Verwandten oder Hausfreunde entgegenkommen; es ehrt damit sich und seine Eltern, wenn es den nöthigen Respect gegen die Personen, welche mit ihnen umgehen, niemals aus den Augen verliert. Du kannst dieses Achtungsgefühl bei Deinem Kinde sehr befördern, wenn du selbst dem eintretenden Freunde oder Verwandten mit Achtung und Herzlichkeit entgegentrittst, und nicht, wenn er Dein Haus verläßt, gleich darauf vor den Ohren Deiner Kinder schmähst oder Dir ein leichtfertiges Urtheil über ihn erlaubst.

„Man soll den Tag nie vor dem Abend loben.“ Dieser Spruch beginnt sich zu erfüllen an unseren Weingärten. So schön die Ausichten auf eine ausgiebige und gute Weinernte gewesen sind, so trübe und entmuthigend sind sie jetzt. Das ominöse Wort 1864er wird leise ausgesprochen; doch so weit wird es nicht kommen, haben wir ja noch die Monate August und September in der Reserve, und die werden sicherlich die Schuld des Juli sühnen, und den Bern in der Jahreszahl ihr altes Renommé verschaffen. Es wäre dies sehr zu wünschen. —

Das Sinken der Wagschale der Weinproduzenten ist das Steigen jener der Bierbräuer. Diesen schadet schon fast kein Elementarereigniß, denn — Wasser giebt's allemal genug und „Poppen und Malz Gott erhalt's“ sind Dinge, die immer seltener angewendet werden. Nun ja, der Fortschritt muß sich ja auch auf diesem Gebiete fühlbar machen, aber — mit Protest . . .

Tages-Chronik.

Pettau, 3. August.

(Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben für die durch den Hagelschlag am 14. v. M. Schaden erlittenen Gemeinden des hiesigen Bezirkes 1000 fl. aus allerhöchster Ihrer Privatkasse allergnädigst zu spenden geruht.

(Städtische Volksschule.) Die hiesige fünfklassige städtische Volksschule für Knaben und vierklassige Volksschule für Mädchen wurden am 27. v. M. feierlich geschlossen. Erstere besuchten 348 Knaben, letztere 234 Mädchen, und zwar die I. Klasse 57, die II. Klasse 56, die III. Klasse 77, die IV. Klasse 84 und die V. Klasse 74 Knaben, dagegen in der Mädchenschule die I. Klasse 51, die II. Klasse 81, die III. Klasse 55, und die IV. Klasse 44 Schülerinnen. Vorzugsschüler waren in der I. und II.

sich selbst bis auf die dienenden Personen in der Familie. Man pflanz dadurch in das Kindesbewußtsein die Ueberzeugung, daß wir eigentlich Alle zum Dienen bestimmt sind; der Menschheit zu dienen entweder mit unseren Körperkräften, mit unserm Vermögen oder mit unsern Geisteskräften. Wer sein Glück einst im Dienen findet, der strengt sich fort und fort an, diese seine Kräfte im Dienste der Menschheit zu vermehren, damit er immer besser im Stande sei, dieser ihm von Gott gestellten Aufgabe zu genügen. Ach, und wie oft versäumen wir es, die Kinder anzuhalten, auch gegen die Dienstboten freundlich, rücksichtsvoll, ja anständig zu sein; wie oft müssen dieselben ein willenloser Gegenstand der üblen Laune, des Eigensinns, der vornehmlichen Aeußerungen der Kinder sein! Glaubt man denn, die dienenden Personen fühlen das nicht, sie dürfen das nicht fühlen? Wie geht es denn zu, daß in der einen Familie stets Klage über untreue, widerspenstige, die Kinder vernachlässigende Dienstboten geführt wird, und in der andern Familie dieselben meistens eine Anhänglichkeit beweisen, die rührend genannt werden kann? Es kommt vielfach davon her, daß sich diese Personen den Kindern gegenüber als Erwachsene betrachten dürfen, die den Kindern nach deren Bewußtsein ihre Dienste gleichsam aus Gefälligkeit thun, weshalb das Kind nicht unterlassen darf, um die Leistung eines Dienstes zu bitten. Verständige Eltern werden ja erweisen, in wie weit dies gepflegt werden müsse.

In erhöhtem Maße der Achtung muß das Kind natürlich einem Verwandten oder Hausfreunde entgegenkommen; es ehrt damit sich und seine Eltern, wenn es den nöthigen Respect gegen die Personen, welche mit ihnen umgehen, niemals aus den Augen verliert. Du kannst dieses Achtungsgefühl bei Deinem Kinde sehr befördern, wenn du selbst dem eintretenden Freunde oder Verwandten mit Achtung und Herzlichkeit entgegentrittst, und nicht, wenn er Dein Haus verläßt, gleich darauf vor den Ohren Deiner Kinder schmähst oder Dir ein leichtfertiges Urtheil über ihn erlaubst.

(Fortsetzung folgt.)

Klasse Niemand; in der III. Klasse 12, in der IV. Klasse 13, in der V. Klasse 16 und in der Mädchenschule in der I. Klasse 10, in der II. Klasse 12, in der III. Klasse 16 und in der IV. Klasse 14. Den gewerblichen Fortbildungscours besuchten und zwar die I. (Vorbereitungsstufe) 67, die II. Klasse 79 Lehrlinge. Der Lehrkörper bestand aus dem Oberlehrer und Leiter Herrn Jakob Berk, 2 Lehrern, 2 Unterlehrern, den beiden Religionslehrern für die Knaben- und Mädchenschule, dann einer Lehrerin, 2 Unterlehrerinnen und einer Suppletin. Unter der Leitung des verdienstvollen Schulfreundes und Dekanons Herrn Franz Bibmer und unter Mitwirkung des Wärtners Herrn Ulrich wurde auch vom Herrn Schulleiter Berk und den Herrn Lehrern Robič und Krainz 100 Schülern praktischer Unterricht in der Obstbaumzucht erteilt. Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September d. J.

(Brandchronik.) Am 19. v. M. um Mitternacht brach im Orte Nepitisch beim Kenschler Kmetz aus einer bis nun unaufgeklärten Ursache ein Schadenfeuer aus. Die Kenschle sammt den angebauten Wirtschaftsgebäuden und allen Hausgeräthen wurde ein Raub der Flammen. Der Schade belauft sich auf 2000 fl., wovon 1000 fl. versichert waren. Die Bewohner des brennenden Objectes lagen alle im feiten Schlafe, und wären sicher mitverbrannt, wenn der Nachbar dieselben nicht aufgeweckt hätte. Am 23. v. M. um Mitternacht schlug der Blitz in das alleinstehende erst vor Kurzem neu erbaute Weingarthaus der Wittve Gertraud Bogler im Orte Wellausdreg ein, zündete und es verbrannten nebst dem Hause auch viele leere Fässer. Der Schade beträgt 500 fl., assicurirt war nichts. Desgleichen schlug der Blitz am 25. v. M. gegen 5 Uhr Früh in das unbewohnte Weingarthaus des Franz Bratuschag aus Slatina im Orte Gradisch ein, und legte dasselbe sammt Heuvorräthen und leeren Fässern in Asche. Der Schade beträgt 580 fl. assicurirt waren 250 fl.

(Schnelles Fahren.) Das unvorsichtige schnelle Fahren hätte bald ein beklagenswerthes Unheil angerichtet. Am 28. v. M. promentirte eine Familie aus der Stadt hinter Schloß Oberpettau, als ein Weipann im vollen Gallopp dahergehert kam. Nur mit der äußersten Schnelligkeit gelang es dem Vater sein Kind vom Ueberfahren zu retten. In Friedau wurde am 21. v. M. ein Winzer Namens Franz Hrabá aus Kluzharovez von einem Grundbesitzer aus Polstraun überfahren, jedoch zum Glück nur leicht beschädigt. Ebenso wurde am 24. d. M. in Rohitsch-Sauerbrunn die schwerhörige Barbara Kollin von einem schnell fahrenden Knechte niedergeführt und auch nur leicht verletzt.

(Schießübungen.) Auf dem Ebenfelde haben die diesjährigen Artillerie-Schießübungen mit Uchatius Kanonen am 29. v. M. begonnen.

(Musikverein.) Der Musikverein veranstaltet morgen, d. Sonntag den 1. d. M. in den Lokaltäten, eventuell Garten der Schickstätte eine Musik Soirée unter Mitwirkung des vollständigen Streichorchesters. Die Hälfte des Meinertrages ist für die hilfsbedürftigen Reservistenfamilien gewidmet. Aus Anlaß dieses wahrhaft humanen Zweckes wäre eine sehr zahlreiche Theilnahme von Seite des Publikums höchst wünschenswerth.

(Illumination.) Die k. k. Freistadt Barasdin hat die glückliche Ueberschreitung der Gränze Bosniens festlich gefeiert. Am 31. v. M. Abends war Zapfenstreich und Illumination der ganzen Stadt; Tags darauf fand ein feierlicher Gottesdienst und ein Festdiner statt.

IV. steier. Sängerbundesfest.) Bezüglich der Enthüllungsfest der Erzherzog-Johann-Monumentes in Graz und des damit verbundenen IV. steier. Sängerbundesfestes sind, wie die Berichte melden, die Ansichten sehr getheilt. Bekanntlich hat das Festcomité für die Enthüllungsfest mehrere Punkte vom Festprogramm, nämlich den Fackelzug am Vorabende, das Hochamt und den Festzug am Festtage gestrichen und will die dafür präliminirten Kosten den hilfsbedürftigen Familien einberufener Militäreiservisten zuwenden. So löblich an und für sich dieser Beschluß auch ist, meinten Viele nicht ganz mit Unrecht, daß denn doch diese Enthüllung aus Pietät für den in der Steiermark in so hohem Andenken stehenden Erzherzog mit einem Landesfeste und entsprechenden Feierlichkeiten verbunden werden, und dem Wohlthätigkeitsakte desungachtet volles Genüge geschieht solle. Der Sängerbundes-Anschluß ist ebenfalls nicht für die nochmalige Eüstirung des Festes oder Verfüzung desselben eingenommen, sondern will dasselbe so glänzend als möglich gestalten. Das Hauptprogramm des Sängerbundesfestes ist auch bereits entworfen worden und zwar findet am 7. September um 7 Uhr Abends das Festkonzert im Stadttheater und am 8. September Abends die Vortragsfeier in der Puntigamer-Bierhalle statt. Es ist daher alle Hoffnung vorhanden, daß dieses Fest nicht wieder wie es im Jahre 1876 der Fall war, an den kriegerischen Zuständen im Oriente scheitern wird, haben wir; doch bis nun noch keine Ursache zu trauern.

I. Ausweis.

Für die hilfsbedürftigen Familien einberufener Reservisten sind bei der Redaktion d. Blattes eingegangen: Von Herrn Leon Lorenz in, Besitzer der Heerschaft Thurnisch 50 fl. Von Frau Adele Krause ein Paquet Wäsche.

Kassa-Gebahrung der städt. Sparkassa.

Monat Juli.

Einnahmen:

Ein- und Nachlagen	9784 fl. 42 — kr.
Rückzahlungen von Hypothekar-Darlehen	609 „ 87 — „
„ „ Wechsel	18.056 „ — — „
„ „ Handpfand	200 „ — — „
Zahlungen von Hypothekar-Binsen	2495 „ 03 — „
„ „ Wechsel	594 „ 24 — „
„ „ Handpfand	17 „ 34 — „
„ „ Verzugs	147 „ 89 — „
Diverse Einnahmen	92 „ 63 — „
Summe der Einnahmen	31.997 „ 42 — „

Ausgaben:

Rückbezahlte Interessenten-Einlagen	11,149 fl. 74 — kr.
Erfolgte Darlehen auf Hypotheken	700 „ — — „
„ „ gegen Wechsel	23,124 „ 54 — „
Diverse Ausgaben	143 „ 32 — „
Summe der Ausgaben	35.117 „ 60 — „

Kassa-Verschaft	2074 fl. 43 1/2 kr.
Retirement	67,115 „ 02 — „

Jahr- und Viehmärkte.

- 12. August. Wernsee.
- 16. August. Lembach. St. Veit bei Pettau. (B. M.)
- 17. August. Jahring. St. Maria in der Wüste, Bez. Marburg.

Eingefendet.*)

Löbliche Redaction!

Den P. T. Bewohnern von Pettau und Umgebung auf die hier und da auftauchenden Anfragen bezüglich der Blatterepidemie in Urbani und Wurmburg zur geneigten Kenntnisaufnahme: Seit 21. Juni d. J. kam keine Blatterkrankung mehr vor, daher der Besuch dieser Gegend ohne Furcht stattfinden kann.

Gleichzeitig erfülle ich eine angenehme Pflicht, auf diesem Wege der hochwürdigen Geistlichkeit von Urbani und Wurmburg, dem löblichen Lehrkörper beider Pfarren, dem Herrn Sužnik, Gutsverwalter in Wurmburg, und den Herren Gemeindevorständen Johann und Franz Marinič den wärmsten Dank auszusprechen, für die stattgefundenen kräftigste Unterstützung in den nothwendigen Vorkehrungen zur Verhütung der Weiterverbreitung der vom 17. März bis 21. Juni herrschenden Blattern in benannten Pfarren.

Niemand glaubt, der es nicht durchmacht, auf welche Anzahl von Widersprüchen man stößt, bei der Vornahme der entsprechenden Vorsichtsmaßregeln, der Desinfection infizirter Lokaltäten, möglichster Isolirung der Kranken, der Verhütung des Auffahrens der Blatternleichen im Sterbelokale, des zur Schauausstellens und des Abhaltens von sogenannten Leichenmahlen.

Nedes Familienoberhaupt, unter dessen Angehörigen ein Individuum an Blattern erkrankt, ist auf Grund des Hofkanzlei-Dekretes vom 21. Februar 1812, Z. 2250, unter strenger Ahndung verbunden, die Anzeige hiervon sogleich an die competente Behörde zu erstatten. Leider thut dies selten Jemand, ohne förmlichen Zwang hat es in Urbani und Wurmburg niemand gethan.

Daher besorge sich ein jeder Herr Arzt früher eine doppelte Geduld und einen Reserve-Aagen, bevor er eine Epidemie zur Bekämpfung übernimmt, besonders in Gegenden mit zerstreut liegenden Dörfchaften.

St. Urbani bei Pettau den 31. Juli 1878.

S. Krainz, prakt. Arzt.

* Dem Manuskript wörtlich nachgedruckt. D. R.

Was der Neid vermag

oder:

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von S.

I.

(22. Fortsetzung.)

Bella verstand die Mahnung, und tanzte mit der Kletterin vorwärts.

Auf dem Comptoir arbeitete Hondern. Das Geräusch der Hufschläge bewog ihn, von seinen Büchern aufzublicken.

„Eine Dame und noch dazu eine schöne Dame“, murmelte er, „was kann sie wollen?“

Er erhob sich von seinem Pult und ging hinaus auf den Hof. An dem Eingange zum Comptoir hielt Margarethe ihr Pferd an.

Hondern war Gentleman. Er bewies dies dadurch, daß er eine steife, aber dabei artige Verbeugung vor der staatl. Dame machte, die er in sehr mangelhaften Schwedisch fragte, womit er ihr dienen könne.

„Ich wünsche die Fabrik in Augenschein zu nehmen“, antwortete Margarethe. Da wir Nachbarn sind, so dürfte dieser Wunsch nicht allzu dreist erscheinen, besonders wenn ich hinzufüge, daß ich noch nie eine Weberlei gesehen.“

Hondern, der trotz seiner Pflegma und seiner fünfzig Jahre für ein schönes Gesicht noch sehr empfänglich war, erklärte, daß Margarethen's Wünsche kein Hinderniß entgegenstehe. Dann reichte er ihr die Hand, um ihr aus dem Sattel zu helfen, rief einen Arbeiter herbei, dem er befahl, Bella einstweilen hin und herzuführen und trug dann einen andern auf zu gehen und Herrn Follke zu holen.

„Der ältere Herr Michson ist verreist“, sagte Hondern zu Margarethe, und Sie werden daher entschuldigen, wenn sein Sohn Ihnen die Fabrik zeigt.“

Margarethe schien ganz zufrieden damit zu sein, daß nicht Hondern selbst es übernahm, ihr Cicero zu sein. Während sie auf Follke wartete, promenirten sie den Hof entlang und blieben am Eingange zur Weberlei stehen. Margarethe hatte angefragt, sie sei zu Besuch bei Wamsel Eleberg, welche auf Hjelloboda wohnte, ob er sie hatte ihren Namen nicht genannt, obschon Hondern denselben auf seine Weise zu erfahren suchte.

Margarethe that, als verstände sie ihn nicht, und als Follke aus der Fabrik trat, nahm Hondern Abschied von der jungen Dame und vertraute sie dem jungen Michson an.

Follkes Augen besteten sich mit nicht eben freundlichem Ausdruck auf Margarethe. Da er fortfuhr, sie schweigend zu betrachten, ohne Miene zu machen, sie in das Haus hineinzuführen, fand Margarethe es angemessen ihn an den Zweck ihres Besuchs zu erinnern.

„Herr Hondern hat mir versprochen, daß ich die Fabrik zu sehen bekommen sollte“, sagte sie. „Vielleicht haben Sie die Güte, dieses Versprechen zu erfüllen.“

„Da er es versprochen hat, so bleibt mir nichts weiter übrig, als das Versprechen in seinem Namen zu halten“, lautete Follke's nicht sonderlich artige Antwort. „Ehe ich aber“, setzte er hinzu, „dies thue, hat Fräulein Gratten vielleicht die Güte, mir zu sagen welche Absicht sie mit diesem Besuch der Fabrik meines Vaters verbindet.“

„Sie kennen mich!“ rief Margarethe ein.

Follke verneigte sich bejahend.

„In diesem Falle will ich aufrichtig sprechen“, hob Margarethe wieder an. „Wahrscheinlich hätte ich meinen Wunsch, Ihre Fabrik in Augenschein zu nehmen, erst später einmal befriedigt, wenn nicht der Vorfall mit meiner Cousine Agnes sich ereignet hätte. Der eigentliche Grund meines Kommens ist daher, Ihnen meinen Dank dafür zu sagen, daß Sie ihr das Leben gerettet.“

Follke's Blick ward noch finsterner. Er stand so steif und starb da, als ob in Margarethen's Worten etwas Betlegendes für ihn läge. Er

ergriff die Thürklinke und öffnete, indem er durch diese Bewegung Margarethen zugleich aufforderte einzutreten.

Sie that dies auch und sagte dabei:

„Wenn meine Cousine erwachsen ist, wird sie den Namen ihres Vaters sicherlich in lebhafter Erinnerung bewahren, und ich für meine Person bin der Ansicht, daß wir alle in großer Verbindlichkeit zu Ihnen stehen.“

„Fräulein Gratten“, entgegnete Follke, „Sie wissen wahrscheinlich nicht, mit wem Sie sprechen, denn sonst würden Sie, ebenso wie alle Mitglieder Ihrer Familie, wissen, daß es Personen giebt, gegen welche man niemals eine Verbindlichkeit haben kann.“

„Sie irren sich. Wenn ein Feind uns einen Dienst leistet, so ist unsere Schuld ihm gegenüber größer, als einem Freund gegenüber. Als Sie daher eine Gratten retteten, verpflichteten Sie die ganze Familie zum Dank gegen Sie, Ove Richardson's Sohn.“

Follke zuckte zusammen. Seine Augen funkelten und es lag ein bitterer Haß in den Ausdruck derselben, während er Margarethe ansah.

„Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß die Familie Gratten mir dankbar sein müsse? Wenn dies der Fall wäre, so würde sie es wohl auf ihre Art beweisen. Ich wünsche inzwischen die reiche Familie der Meinung, daß sie mir irgend eine Verbindlichkeit schuldig sei, zu entheben, indem ich hiermit offen und ehrlich gestehe, daß ich, als ich das Kleid des Kindes ergriff, ganz mechanisch und unfreiwillig handelte. Ich wußte nicht, wessen Kind ich rettete. Hätte ich den Namen desselben gekannt, so wäre es leicht möglich gewesen, daß den Klutthen ihre Beute nicht entronnen wäre.“

„Nein das glaube ich nicht“, fiel Margarethe ein. Wenn auch alle Andern, die den Namen Gratten führen, vielleicht so etwas von Ihnen denken, so thue ich dies doch nicht. Ich werde mich stets als ihre Schuldnerin betrachten. Doch lassen wir nun dieses Thema ruhen, um die Fabrik in Augenschein zu nehmen.“

Margarethen's Worte machten einen mildernden Eindruck auf die schroffe Stimmung des jungen Mannes. Er führte seine Begleiterin in den Web-, Spul- und Werstjälen herum, erklärte ihr die verschiedenen Maschinen, die Vorzüge der oder jener Construction und verrieth, daß er sich für dies Alles sehr lebhaft interessirte.

Was inzwischen Margarethen sehr befremdete, war der Umstand, daß Follke von allem sprach, nur nicht von der Stellung der Arbeiter.

Diese armen Wesen, welche mitten unter all' diesen lärmenden Maschinen lebten, und deren ganze Thätigkeit in einseitiger Verührung der Fäden und den Wiederanknüpfen der zufällig reisenden bestand; erweckten Margarethen's Theilnahme.

Gleichwohl hielt sie den Augenblick nicht für geeignet, in dieser Beziehung irgend welche Fragen zu thun. Follke schien auch nicht geneigt, sich auf Diskussionen einzulassen, sondern beschränkte sich darauf, zu beschreiben, was beschrieben zu werden verdiente und alle Fragen, welche auf irgend eine Weise über das Gebiet der Webthüle und der Maschinen hinaus gingen, so kurz als möglich abzuschneiden.

Als Margarethen's Wanderung durch die Fabrik beendet war und sie sich wieder auf dem Hofe befand, rief Follke den Mann, der das Pferd hielt, mit demselben herbei, nahm den Hut ab und entfernte sich, ohne sich weiter darum zu bekümmern, wie die junge Dame auf ihr Ross hinaufkame.

Daß auf diese Weise einem Arbeiter die Ehre zu Theil würde, sie in den Sattel zu heben, das konnte Hondern nicht zugeben und er kam daher aus dem Comptoir herausgelaufen und bot seine Dienste an.

Margarethe sagte ihm zum Lohn für seine Aufmerksamkeit einige verbindliche Worte in schönen, fließenden Englisch, indem sie ihm zugleich ihren Namen nannte und ihn bat, gelegentlich einen Besuch auf Hjelloboda zu machen.

„Eine ausgezeichnete junge Dame von echter Vollblutrace“, murmelte Hondern und ging mit stolzen Schritten nach der Weberlei, um Follke aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Saxlehner's Bitterquelle

Munyadi János.

Das

Gehaltreichste u. Wirksamste aller Bitterwässer
analysirt durch **Liebig 1870, Bunsen 1876, Fresenius 1878.**

Urtheile ärztlicher Autoritäten:

Prof. Dr. Virchow, Berlin: „Stets mit gutem und promptem Erfolg angewandt.“

Prof. Dr. von Bamberger, Wien: „Mit ausgezeichnetem Erfolg bei allen jenen Krankheitsformen angewendet, in welchen die Bitterwässer ihre Indication finden.“

Prof. Dr. Wunderlich, Leipzig: „Ein ganz vorzüglich wirkendes, ausleerendes Mittel, nicht unangenehm zu nehmen, und dem Magen unschädlich.“

Prof. Dr. Spiegelberg, Breslau: „Habe keines der anderen Bitterwässer so prompt, so andauernd gleichmässig und mit so wenigen Nebenstörungen wirkend gefunden.“

Prof. Dr. Scanzoni von Lichtenfels, Würzburg: „Ziehe ich gegenwärtig in allen Fällen, wo die Anwendung eines Bitterwassers angezeigt, ausschliesslich in Gebrauch.“

Prof. Dr. Friedreich, Heidelberg: „Lässt in Bezug auf Sicherheit und Milde seiner Wirkung nichts zu wünschen übrig.“

Prof. Dr. v. Buhl, München: „Wirkt rasch, zuverlässig, ohne Beschwerden.“

Prof. Dr. v. Nussbaum, München: „Bringt schon in sehr kleinen Dosen den gewünschten Erfolg.“

Prof. Dr. Kussmaul, Strassburg: „Empfehle ich bereits seit Jahren als ein schon in mässiger Menge sicher wirkendes Abführmittel.“

Das „Munyadi János Bitterwasser“ ist zu beziehen aus allen Mineralwasserdepots und den meisten Apotheken.

Der Besitzer:

Andreas Saxlehner, Budapest.

Zu verkaufen.

Circa 80 Ctr. bestes süßes Heu in ganzen Wagenladungen.

Zu verpachten.

Mairhof, resp. 5 Joch 2 mähdige Wiesen. Anfrage bei **Deutschmann.**

Ein Haus

auf schönem Platz mit Pferdestallung wird sofort zu kaufen gesucht.

Näheres in der Administration d. Blattes.

REICHHALTIGES

BUCHDRUCKEREI

von

JAKOB SCHÖN

PETTAU

Kirchgasse Nr. 26, im Theatergebäude.

Empfehlte sich zur Anfertigung von
Drucksorten jeder Art.

COND. GOLLNER und

GESCHAFTSBÜCHER.

LAGE VON

Lehrlinge

aus gutem Hause und mit gehöriger Schulbildung nicht unter 14 Jahre alt werden aufgenommen Näheres in der Adm. d. Bl.

Jahr 1878.

Meteorologische Beobachtung.

Monat August.

Beob. Station Pettau. Seehöhe für den Ort des Barom. 108.2 Met. Beobacht. Stund. 7, 2, 9.

Datum	U. mittelb. Ables. am Barom.						Temperatur des trockenen Thermometer.						Feuchtigkeit in Prozenten			Windrichtung			Niederschlag gemessen 7 Uhr		Ozon	
	7		2		9		7	2	9	7	2	9	7	2	9	7	2	9	7	2	9	
	Ther.	Bar.	Ther.	Bar.	Ther.	Bar.	7	2	9	7	2	9	7	2	9	7	2	9	7	2	9	
1	21.0	743.4	25.4	743.6	22.8	744.6	14.8	24.6	18.8	71	79	91	2	10	4	WNW	W	WSW		Nachm.	6	8
2	21.6	745.4	22.4	743.8	21.6	743.4	17.8	20.0	16.8	30	77	82	0	10	10	SW	W	W	2.40	Mittag	8	10
3	20.4	742.8	22.6	741.4	21.8	741.0	15.2	20.4	16.4	51	61	74	10	8	10	WSW	W	W	4.60	Früh	10	8
4	21.4	741.2	23.0	741.0	21.8	741.4	15.8	20.6	16.8	58	52	72	0	6	4	W	WSW	W	6.80		4	6
5	20.8	741.8	23.4	742.8	20.8	742.4	15.0	21.4	15.2	69	73	92	2	3	6	W	WNW	W			3	3

Wochenmarkts-Preise in Pettau v. 2. August 1878 Weizen per Hltr. 7.—, Korn 5.—, Gerste 4.—, Hafer 3.—, Kukuruz 6.—, Hirse —, Haide 6.80, Erdäpfel 2.80, Hirsebrei per Liter —.12, Ziselen per Agr. —.10, Linsen —.28, Erbsen 26, Weizengries 28, Zwetschen 22, Zwiebel —.15, Mühlmehl 22, Semmelmehl 18, Polentamehl 12, Rindschmalz 1.10, Schweinschmalz 90, Speckfleisch —.—, Speck geräuch. —.85, Schmeer —.—, Butter —.90, Eier 6 Stück 10 kr.